Den Kopf gereckt, den Torpedokörper lässig auf einem Bein balancierend: Seit Ende der 90er Jahre besiedelt der Kormoran die Sieg und ihre Nebenflüsse. Den scharfen Schnabel des heimlichen Regenten bekommen die Fische seither zu spüren. *Foto: damo*

Zusammenbruch an der Nister

SCHEUERFELD Ist der Kormoran schuld an Fischrückgang und Algenblüte des Flüsschens?

Ekkehard Glöde-Solbach von der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR), Manfred Fetthauer von der Arbeitsgemeinschaft Nister (Arge Nister) und Hans Jürgen Lichte von der KG Altenkirchen des Bundes für Umwelt und Naturschutz (v. l.) widmeten sich dem Thema „Ist die Nister noch zu retten?" *Foto: BUND*

Glitschiger Grund, fehlende Großfische und eine Explosion der Kleinfischarten stellen die Verhältnisse auf den Kopf.

goeb ■ Nicht nur über dem Siegtal, auch an der Nister ist das „fliegende Kreuz", wie man den Kormoran wegen seines markanten Flugbildes gern nennt, seit Ende der 90er Jahre häufig zu sehen. Den Anglern ist *Phalacrocorax carbo* verhasst, die Naturschützer hingegen halten die Hand über den großen schwarzen Vogel – bisher. Denn der Fischjäger steht im Verdacht, die Fischfauna in unseren Gewässern nachhaltig zu verändern – und zwar negativ.

Diese These untermauerte kürzlich Manfred Fetthauer von der Arge Nister, der auf Einladung der BUND-Kreisgruppe Altenkirchen im vollbesetzten Konferenzraum der Kläranlage in der Muhlau bei Scheuerfeld einen interessanten Vortrag hielt.

Fetthauer kennt den 64 Kilometer langen Nebenfluss der Sieg – eine typische Äschenregion mit zahllosen Kolken und Kiesbänken – von Kindesbeinen an. Der Fachmann wird regelmäßig zu Elektrobefischungen von Gewässern zu Rate gezogen, wenn z. B. Informationen über die Zusammensetzung der Arten gesammelt werden müssen.

Auffällig sei an der Nister eine zunehmende Verschlechterung der Gewässergüte, schilderte der Referent. Stufte der Gewässergütebericht 2004 die Nister noch als „größtenteils gering belastet" ein, änderte sich das in den Folgejahren. 2010 attestierte man dem munter mäandrierenden Mittelgebirgsflüsschen dann „geringe bis mäßige Belastung", ab 2011 mit Tendenz zur weiteren Verschlechterung.

Die zunehmende Eutrophierung stellte die Fachleute vor ein Rätsel. Laut Fetthauer gibt es dort weder übermäßigen Phosphateintrag ins Wasser aus der Landwirtschaft noch durch Gewerbe. Auch Verbauung oder Begradigung spielten hier keine Rolle.

„2010 fiel uns im Frühjahr erstmals die starke Algenblüte auf", berichtete Fetthauer. Seither legt sich der grüne Schmodder (Fachbegriff: Kolmation) jedes Jahr auf die Kiesel und verklebt den Untergrund, in den z. B. Forellen ihren Laich abgeben. Anders als früher könne man das Flussbett kaum noch barfuß betreten, weil es glitschig sei. In der Folge haben sich auch die pH-Werte des Gewässers erhöht (über 9), der Sauerstoffgehalt schwanke extrem. Gravierend seien die Auswirkungen auf die Welt der Kleinstlebewesen im Bachbett (Makrozoobenthos), wichtige Nahrungsgrundlage für Fische. „Da hat sich was aufgebaut", beschied Fetthauer der problematischen Gesamtsituation.

Da man den Fischbestand der Nister in den 90er Jahren genau kenne, könne man die Veränderungen heute gut belegen: „Die größeren Fischarten sind weitgehend verschwunden", berichtete Fetthauer. Stattdessen seien die Bestände der Kleinfischarten Groppe, Schmerle und Elritze explodiert (um das 40-fache). Fetthauer macht dafür im Wesentlichen den Kormoran verantwortlich. Ähnliche Beobachtungen gebe es auch an anderen deutschen Flüssen.

Die Arge hat errechnet, dass der Kormoran, der täglich etwa ein halbes Kilo Fisch frisst, in den Jahren 1997 bis 2012 etwa 110 t Fisch aus der Nister entnommen hat. Viele bekommen die scharfen Schnäbel der Tiere zu spüren und tragen Verletzungen davon. „In der Regel verpilzen die Wunden rasch, und der Fisch krepiert."

In den Jahren 1998 bis 2003 brachen die Großfischbestände teilweise um über 90 Prozent ein. Im Jahr 2000 jagten bis zu 140 Kormorane, die ihre Schlafplätze in Niedergüdeln und Etzbach an der Sieg haben, an der Nister. Dass heute „nur noch" bis zu 40 Tiere die Nister abfliegen, führen die Fachleute auf den Rückgang an Großfischen, vor allem Nasen und Barben, zurück. Diese Karpfenarten sorgen nämlich für das gründliche Abweiden des Grün- und Kieselalgenrasens. „Die Nase hat ein unterständiges Maul", schilderte Fetthauer. „Die grasen ab wie die Kühe." Das zeigte er anhand einiger Fotos und Filmaufnahmen vom Gewässergrund. Die Fische zögen sich immer häufiger in geschützte Kolke oder unter Brücken zurück, wo die Kormorane nicht ganz so leicht hinkämen. Dort sei das Kiesbett dann typisch (sauber) für ein Mittelgebirgsflüsschen. Erst 2009 erließ man die Kormoranverordnung, die die Bejagung der großen und sehr wachsamen Vögel erlaubt.

Fetthauer: „Pflanzenfressende Fische sind unseres Erachtens ein unterschätzter Bestandteil der Selbstreinigungskraft der Fließgewässer." Er erinnerte an die Sieg der 50er und 60er Jahre. „Dort laichten Abertausende von Nasen und Barben trotz Walzwerk und Henkel." Gewerbebetriebe hätten damals noch gewohnheitsmäßig in den Fluss entwässert, sogar Papierfabriken gab es. Seiner Ansicht nach habe man sich mit der Selbstreinigungskraft der Gewässer nie ausreichend beschäftigt.

Andreas Goebel

Diese Nase, zu erkennen u. a. am unterständigen Maul, ist von einem Kormoran schwer verletzt worden. Solche Wunden verpilzen rasch, dann verendet der Fisch. *Foto: Archiv Fetthauer*

Kormoranverordnung spaltet die Gemüter

Ornithologen wollen „vergrämen", andere wollen abschießen

goeb **Kreis Altenkirchen.** Über die „Schädlichkeit" der Kormoranbestände und ihren Einfluss auf die Fischfauna wird in Deutschland heftig gestritten – inzwischen sogar innerhalb der Naturschutzverbände. Das zeigten die Gastgeber vom BUND, Ernst-Gerhard Borowski und Hans Jürgen Lichte am Vortragsabend, indem sie eine Kordel zwischen sich spannten, die den Lebensraum symbolisch in einen Teil über Wasser und einen Teil unter Wasser unterteilte. Lichte beispielsweise gilt als Fachmann für Gewässerökologie und ist federführend in einem entsprechenden Arbeitskreis beim BUND.

Das „Schisma" zeigte sich noch am selben Abend. Ekkard Glöde-Solbach von der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR) ist Kormoranzähler an der Nister und der Sieg. Er konnte den Einfluss der Vögel auf die Fischfauna speziell an der Nister zwar bestätigen („Es gibt da wohl ein Problem"), bestritt aber die hohen Zahlen der Kormorane, die genannt würden, und sprach sich, anders als Fetthauer, gegen einen Abschuss der Tiere aus.

Glöde-Solbach plädierte vielmehr für die Vergrämung der Vögel durch Schreckschüsse und machte sich für die Einrichtung von Schutzgebieten am Rhein und an den größeren Seen stark.

Die Kormoranverordnung wurde im Februar 2009 vom Landesumweltministerium Rheinland-Pfalz erlassen und hat die „Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden sowie den Schutz bedrohter Fischarten" zum Ziel. Im Winter geschossene Kormorane, die man untersucht habe, hätten bis zu 28 Fische im Magen gehabt, berichtete Fetthauer.

Berechtigt sei ein Abschuss auch, so der Verordnungstext, wenn vom Aussterben bedrohte oder wieder angesiedelte Fischarten betroffen seien. Nicht geschossen werden darf jenseits von 200 Metern abseits der Gewässer und auch nicht auf Tiere in Schlafbäumen. Verordnungen dieser Art haben inzwischen fast alle Bundesländer erlassen; ihre Bestimmungen unterscheiden sich allerdings oft.

Manfred Fetthauer glaubt, dass der Kormoran das teure und mit viel Aufwand betriebene Wiederansiedlungsprogramm des Lachses im Rhein und seinen Nebenflüssen konterkariert. Der letzte Lachs in der Nister war an Heiligabend 1924 bei einem Wehr in Stein-Wingert gefangen worden, ein 1,40 Meter großes Tier. Danach war er ausgestorben; erst nach Anlauf des Programms kam 2001 wieder ein Lachs über den Rhein in sein Geburtsgewässer zurück. „Und die Zahlen nehmen in den letzten Jahren wieder ab", bedauerte Fetthauer.

Mit Sorge sehen Gewässerökologen und Angler auch die Zunahme der Kleinfischarten. In einigen Bereichen seien auf den Quadratmeter Flussboden fünf Groppen gezählt worden. Die Groppe zähle zu den geschützten Fischarten. Fetthauer glaubt, dass die Groppe in der Nister die Lachsbrut frisst und ein Faktor für die mäßige bis schlechte Entwicklung der Wanderfische in den letzten Jahren darstellt. „Wenn sich die Dominanzstruktur im Gewässer verändert, kann sie gefährlich werden."

Die Kormoranverordnung erlaubt den Abschuss der Vögel unter bestimmten Bedingungen. Dieses Exemplar hatte einen 30 cm langen Weißfisch verspeist. *Foto: Archiv Fetthauer*

Vogelart stand einst kurz vor dem Aussterben

Heute wieder mindestens 80 000 Kormorane in Deutschland

goeb **Kreis Altenkirchen.** Zwei Millionen Kormorane sollen es europaweit heute wieder sein, davon 80 000 bis 100 000 in Deutschland, davon wiederum 1000 in Rheinland-Pfalz. Weil man den Kormoran in früheren Zeiten stark verfolgt hat, rottete man ihn – zumindest im Binnenland – fast aus. Den Tiefpunkt erreichte die Art 1920, wo die letzten Kolonien in Schleswig-Holstein und Niedersachsen bestanden. Besonders die Zerstörung der Brutkolonien traf den Fischfresser empfindlich. Fischer, Grundbesitzer und Behörden bekämpften den Kormoran, wo es nur ging, zeitweise gab es regelrechte Kopfprämien für erlegte Exemplare.

Das änderte sich allmählich erst im 20. Jahrhundert. 1937, so ist bei Wikipedia zu erfahren, ist die Kolonie Pulitz unter Naturschutz gestellt worden. Später stand die Art generell unter Naturschutz.

Mit zunehmendem Bestand wurde der Ruf nach einer mengenmäßigen Begrenzung der Bestände wieder lauter. Die Kormoranverordnungen erlauben nun je nach Bundesland Abschüsse mit bestimmten Auflagen. Die jährliche Strecke dürfte deutschlandweit bei etwa 15 000 Exemplaren liegen. In der Fachliteratur gelten sog. Vergrämungsmaßnahmen als nicht sehr effektiv. Ballons, Flatterbänder, das Abspielen von akustischen Signalen und der „Beschuss" mit Laserpointern brachten nicht die erhofften Erfolge.

Kormoran mit Jungvögeln. Die Art brütet in großen Kolonien. *Foto: dpa*

Kormorane tauchen (bis 60 Sekunden lang) nach ihrer Beute in Tiefen bis zu 15 Meter. Fische packen sie mit dem Hakenschnabel hinter den Kiemen, wobei die Beute häufig auch an anderen Stellen des Fischkörpers verletzt werden kann.

In allen untersuchten Gewässern bildeten unbestimmte Karpfenfische den Hauptteil der Nahrung, in Bächen sollen Kormorane auch Äschen stark zusetzen können.

Kormorane brüten in großen Kolonien, an geeigneten Standorten können mehrere Tausend Tiere zur Brut schreiten. In der Regel legen die Tiere drei bis vier Eier, die sie 23 bis 30 Tage bebrüten. Nach 60 Tagen sind die Jungvögel flugfähig.